

Vollbeschäftigung? Das wäre voll gut

Die Bundesagentur für Arbeit verkündet, die Arbeitslosigkeit sei so niedrig wie lange nicht. Merkel redet über Vollbeschäftigung. Und für „die paar“ Langzeitarbeitslosen stellt Bundesarbeitsminister Heil von der SPD ein Programm vor, das den schön klingenden Namen „Sozialer Arbeitsmarkt“ bekommen hat. Was steckt hinter diesem Märchen von „Null“ Arbeitslosigkeit?

Arbeitslosigkeit in Theorie... und Praxis

Statistisch sind 2,314 Mio. Menschen arbeitslos, Tendenz sinkend. Vertreter_innen aus Politik und Wirtschaft klopfen sich auf die Schultern und versuchen den Eindruck zu vermitteln, für die Arbeitenden würden rosige Zeiten anbrechen (ganz im Gegenteil zu den Unternehmen).

Aber kennt nicht jeder jemanden, der sich mit Arbeitslosigkeit rumquält? Noch dazu vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Unternehmen Stellenabbauprogramme verkünden. Die Deutsche Bank und Opel-PSA kündigten gerade eine massive Streichung von Stellen an und in vielen Betrieben werden schleichend Kolleg_innen rausgeschmissen, wie bei Siemens, Gillette oder Osram. Oft brechen die Unternehmen dabei frühere Versprechen zur Beschäftigungssicherung. In Teilen der Automobilindustrie gibt es immer mal wieder Kurzarbeit. Gibt es nicht ständig Pläne und Studien, die die Arbeitsplätze durchleuchten auf der Suche, wo noch was zusammengestrichen werden kann? Und wenn die eigene Gesundheit nicht mehr mitspielt? Jobverlust ist eine allgemeine Bedrohung, egal ob man eine Ausbildung, ein Studium oder Berufserfahrung vorweisen kann.

Die offizielle Arbeitslosenstatistik hat ihre Hintertürchen. Es gibt mindestens 1 Mio. Menschen, die offiziell nicht als arbeitslos gezählt werden, es aber sind: viele Ältere über 58 Jahre, Menschen in beruflicher Weiterbildung, in geförderten Arbeitsverhältnissen oder sonst in der „Aktivierung“. Inoffiziell kommt eine ungezählte Zahl an Menschen dazu, die es mit Selbständigkeit versuchen, die aufgegeben haben, die eh keine Leistungen kriegen würden, die sich mit Minijobs oder Schwarzarbeit durchschlagen. Die offizielle Arbeitslosenstatistik sagt auch nichts über finanzielle Not... trotz Arbeit. Allein 6,97 Millionen Menschen beziehen Arbeitslosengeld oder Hartz IV. Bald ein Viertel aller Arbeitsverhältnisse gilt als prekär. Die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen tauchen in ihren „schönen“ Statistiken nicht auf.

Was steckt hinter dieser Schönfärberei?

„Wer jetzt noch arbeitslos ist, ist selber schuld!“ - das ist

die Message der Vertreter_innen aus Wirtschaft und Politik an alle Arbeitenden.

Das neue Programm zum „Sozialen Arbeitsmarkt“ passt dazu. Es sollen vier Milliarden Euro locker gemacht werden, um befristete Jobs für Langzeitarbeitslose zum Mindestlohn zu finanzieren. Solche Programme kennen wir schon: Nichts auf Dauer wovon man leben könnte und nur für ganz wenige.

Wir sollen „mobiler und wandlungsfähiger“ werden, heißt es aus allen Richtungen. Übersetzt: wer stundenlanges Pendeln zwischen Wohnung und Arbeit in Kauf nimmt oder sogar einen Umzug, wer bereit ist, die xte Zusatzqualifikation zu machen oder einen ganz neuen Job anzutreten, der hat gute Karten. Was für eine Frechheit! Natürlich wissen sie in den Vorständen, dass kaum jemand einfach von Berlin nach Braunschweig gehen kann. Dass ein Schaltermitarbeiter bei der Post nicht so leicht zum Krankenpfleger umsattelt und eine Maschinenbedienerin nicht einfach Ingenieurin wird. Auch die Rennerei bei amazon ist unmöglich für jeden eine Option, zumal auf längere Zeit. Geschweige denn, dass die Unternehmen ausreichend gute Ausbildung und Qualifizierung organisieren.

Aber indem sie das Märchen verbreiten, die Arbeitslosen wären selber schuld, versuchen sie von der Verantwortung der privaten Unternehmen und des Staates abzulenken, die Stellen streichen und viel zu wenig einstellen. Die, die arbeitslos sind, und die, die Arbeit haben, sollen das Gefühl haben, mit ihren Problemen alleine zu sein und so unter Druck gesetzt werden, jeden Job anzunehmen und jede Verschlechterung individuell zu akzeptieren. Dazu passt es, dass die Sanktionen, die die Jobcenter verhängen, ständig steigen.

Die Unternehmen haben tatsächlich kein Interesse an Vollbeschäftigung. Aber für die Arbeitenden wäre ein Leben ohne Drohung von Arbeitslosigkeit ein besseres Leben. Dazu müssen wir uns gegen die Unternehmen organisieren und ihnen Entlassungen verbieten und sie dazu zwingen, die Arbeit auf alle, bei vollem Lohn, zu verteilen.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Super-Jens rettet die Galaxis

Zumindest versucht Minister Spahn diesen Eindruck zu erwecken, wenn ihm jemand unvorsichtig ein Mikro unter die Nase hält. Seht her, ich bin ein Macher, ein Kracher, ein Superheld! Pflegenotstand, fehlendes Personal und Geld, Wartezeiten beim Facharzt – unser Held hat für alles eine Lösung. Respekt, der Kerl beherrscht das Showbusiness, eine geborene Rampensau. Nur hinter die Bühne dürfen wir nicht schauen, denn da packt einen das Grauen...Viele seiner Lösungen sind so simpel wie verheerend. Personal? Da werben wir einfach ein paar Tausend osteuropäische Kolleg_innen an, die sind pflegeleicht und kostengünstig. Geld? Da nehmen wir doch einfach die „Überschüsse der Krankenkassen“ – müssen eben zur Not ein paar Leistungen gestrichen werden, so what. Überlastete Notaufnahmen? Da schließen wir eben mal 300 Notaufnahmen, die sich „nicht rechnen“ – da wird's in den restlichen etwas kuschlicher. Dass alljährlich in Deutschland Milliarden € in die Kassen der Pharmakonzerne als Extraprofit versickern, weil wir hier die höchsten Pillenpreise weit und breit haben – das ist für Minister Spahn kein Thema. Dass gerade die Besserverdiener nicht in die gesetzlichen Krankenkassen einzahlen – das interessiert diesen Minister wie die letzte Hackfruchternte. Nur nicht mit den Pharmakonzernen und den mächtigen Lobbygruppen anlegen – dann klappts auch mit dem Kanzleramt...

Soo entspannend...

Nun gibt es also auf Station 50 im Virchow ein Pilotprojekt mit Relax-Massagesessel. Die Pflegejudith war ganz begeistert, dass wir uns nun „während der Pause oder nach der Schicht“ (geht's eigentlich noch?) „von der Arbeit erholen“ können. Ist ja ganz nett. Unser Vorschlag für ein Pilotprojekt wäre allerdings: einfach mal ausreichend Personal einstellen, so dass auf allen Stationen auch wirklich die Pause von allen genommen werden kann – wenn es dann noch ne Massage gibt, hat keiner was dagegen.

Spiel mir das Lied vom Tod

Wieder gelangen Infos über unhaltbare Zustände in der Pflege an die Öffentlichkeit – diesmal aus der Uniklinik Düsseldorf. Natürlich wiegeln die Verantwortlichen ab, von wegen „die Todesfälle müssen doch nicht alle ursächlich“ – Schluß jetzt – es bleibt festzuhalten: In einem der reichsten Länder der Erde müssen Menschen sterben, weil nicht genug Personal da ist, um notwendige intensivmedizinische Maßnahmen oder vorgeschriebene Hygiene sicherstellen zu können. Wenn eine Pflegekraft für 30 bis 40 Patient_innen (NRZ) verantwortlich ist, dann ist jede Diskussion über Todesursachen nur noch zynisch. Wer als Verantwortlicher für solche Zustände nicht vor Scham im Boden versinkt, sollte eigentlich im Gesundheitswesen keinen Platz haben.

Klopf, Klopf

Die Charité klopft sich wieder mal auf die Schulter. Diesmal findet sie sich besonders genial darin, 2000 Kolleg_innen in 7 Monaten geschult zu haben, das neue Entlassmanagement am PC umzusetzen. Der Beweis dafür ist eine Umfrage unter 83 Schwestern von denen 60% sich gut bis sehr gut informiert fühlen. Also etwa 50.

Wir sehen auf den Stationen doch vor allem rätselnde und mit dem PC kämpfende Schwestern. Entlassmanagement braucht Zeit, ob man das Programm nun gut oder weniger gut beherrscht. Mehr Erkenntnis hätte wohl eine Umfrage zum Thema gebracht, wann wird das Entlassmanagement am PC umgesetzt. Nach Feierabend? In der Pause? Denn nach unserem Wissen hat die Charité nicht eine Stelle mehr geschaffen für die Umsetzung dieses Aufgabenbereiches. Weder in der Pflege, noch bei den Ärzten oder den Sozialarbeiter_innen.

Teure Sitzwachen

Teuer für uns, denn wie froh sind wir doch, wenn eine notwendige Sitzwachenanforderung Erfolg hat. Und anscheinend zu teuer für die Charité. Denn im Centrum 14 ist es nun mal wieder die Centrumsleitung, die jede Anforderung auf ihrem Tisch haben will. Mit Begründung und Oberarztunterschrift. Da sie keine Sitzwachen einbestellt, vermuten wir doch stark, dass diese Maßnahme dazu dienen soll, weniger Sitzwachen anzufordern. Denn zu den nach 3 Tageszeiten gegliederten Vorgehensweisen kommt nun auch noch die Pflicht zu einer Pflegevisite ab der zweiten Anforderung. Also auch zu jeder weiteren Fortschreibung der Anforderung. Noch Fragen? Ja, welche Tätigkeit können wir denn in Richtung Centrumsleitung delegieren? Und was sagt die Oberärztin zu dieser Anzweiflung ihrer Kompetenz?

Streik bei der VSG zunächst beendet

Nach 51 Tagen endete der Streik unserer Kolleg_innen bei der Vivantes Service Gesellschaft. Und das mit deutlichen Verbesserungen bei Lohn und Urlaub. Nachzulesen bei ver.di. Auch wenn noch immer nicht der TVöD durchgesetzt ist, haben sie mit ihrem Beharrungsvermögen einiges erreicht. Wie viel mehr hätten wir gemeinsam durchsetzen können, wenn CFM und VSG, wenn Charité und Vivantes, wenn CPPZ und Vivantes Therapeut_innen sich nicht künstlich trennen lassen. Und bei Vivantes gab es sogar noch ein Zeichen darüber hinaus. Pflegekräfte waren zumindest am Ende des Arbeitskampfes zum Solidaritätsstreik aufgerufen. Noch eher symbolisch, aber diese Art des Zusammenhaltes werden wir nicht wieder vergessen.

Wer das Geld hat, hat die Macht

Die VSG hat soeben ihren Streik für bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne beendet, und plötzlich wird bekannt, wo das ganze Geld eigentlich geblieben ist. Anscheinend wurden in den letzten Jahren viele Führungskräfte fürstlich entlohnt – mit „plötzlichen“ Gehaltsteigerungen und außerordentlichen Prämienzahlungen. Die Sprecherin von Vivantes erwidert auf die Vorwürfe, dass „wettbewerbsfähige Löhne und Gehälter“ gezahlt werden. Dann sollte sie mal die Kolleg_innen in Pflege und VSG fragen, wie viel sie verdienen.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Revolutionär Sozialistischen Organisation und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter - flugblatt_charite@gmx.net - www.sozialismus.click